



KOMMENTAR

BENEDIKT UND DIE BEISSSCHRECKE

Es ist nicht mal mehr ein halbes Jahr bis zum Besuch von Papst Benedikt XVI. in Deutschland.

Die Vorbereitungen laufen allerorten auf Hochtouren. Das Besuchsprogramm ist bestätigt.

Auch die Medien bringen sich in Stellung: TV-Sender planen aufwendige Live-Übertragungen und suchen nach Stellplätzen für die Kameras (sogar der Sonnenstand am Tag des Gottesdienstes wird genauestens berechnet). Zeitungen akkreditieren ihre Reporter. In Radiosendern sind plötzlich die „Kirchenredakteure“ gefragt (die sonst nur zu Ostern und Weihnachten ihren großen Auftritt haben).

Die Berichterstattung bemüht sich allerdings schon jetzt um Themen, die eigentlich Randerscheinungen des Besuches sind: Typisch für Berlin werden dort erste Protest-Demonstrationen vorbereitet (derzeit planen wohl rund 20 Gruppierungen ihre Proteste) und die Übernachtung des Papstes im Multi-Kulti-Kreuzberg besprochen. In Thüringen wird darüber diskutiert, wer die Kosten für den Papstbesuch tragen möge (so heißt es in der „Thüringer Allgemeinen“, dass man „...keinen durchreisenden Papst brauche, um

Thüringen bekannter zu machen“), oder ob der Sicherheitschef der Richtige sei.

Auf Assoziationen zwischen dem Wallfahrtsort Etzelsbach, der dortigen jährlichen Pferdewallfahrt und dem Papstbesuch können wir getrost warten.

In Freiburg sorgt die Braunfleckige Beißschrecke (deren einziges Siedlungsgebiet nördlich der Alpen auf dem Gelände des geplanten Freiluft-Gottesdienstes ist) und die Trunkenheitsfahrt des Dompfarrers (der damit „die Begrüßung des Papstes abhaken könne“) für Schlagzeilen.

Hoffentlich bleibt das nicht so. Der Papstbesuch in Deutschland ist mehr als nur Stoff für die „bunten Seiten“ der Unterhaltungsredaktionen.

Benedikts Besuch bringt uns wieder häufiger ins Gespräch: Mit Freunden, Bekannten, Kollegen. Am Osterwochenende baten mich nicht-christliche Freunde, doch auch für sie „Tickets“ für die Messe auf dem Erfurter Domplatz zu reservieren, wenn es im Internet möglich sei.

In der Redaktion wird über die Form der Berichterstattung diskutiert, und hier stellt sich immer wieder die Frage, wie kirchliche Themen in

der Diaspora so transportiert werden können, dass sie nicht theologisch verklausuliert, sondern alltagsgerecht, gebrauchsgerecht im Sinne einer Lebenshilfe angeboten werden.

Es wäre sehr zu wünschen – nein, es muss gelingen –, die wirklichen Themen und Gesten des Papstbesuches zu „Schlagzeilen“ zu machen und Lesern, Hörern, Zuschauern näher zu bringen und – jetzt kommt der vielleicht wichtigste Job für „Katholische Publizisten“ – denen zu übersetzen, denen die katholische Kirche, der Glauben und der Papst fremd sind.

Zum ersten Mal betritt ein Papst die Ursprungsregion der Reformation. Gerade von der Begegnung mit der Evangelischen Kirche erwarte ich mir eine Signalwirkung im Sinne der Ökumene.

Erst zum dritten Mal wird ein Papst vor einem nationalen Parlament reden.

Ich bin mir sicher: Es wird nicht an Gesten und Worten mangeln. Sie müssen nur transportiert, begleitet und „übersetzt“ werden.

Matthias Montag

Alle früheren Vorstandskommentare finden Sie

im Internet: www.gkp.de/Kommentare/Kommentare.php